SCHWÄBISCHES TAGBLATT, 03.07.2023

Der Technologiepark bei der Tübinger Sternwarte als eigener Cyber-Hill-Planet: mit dem neuen (grauen) Curevac-Produktionsgebäude ganz im Norden, Cumdente ganz im Süden (das Biotechnologiezentrum und Sternwarte sind direkt darüber), im Osten der neue Amazon-Bau (im Südosten grenzt der Max-Planck-Campus an) – und im Westen die Gebäude von Cegat und (darüber) der große Uni-Cyber-Valley-Komplex. *Bild: Ulrich Metz*

Rasantes Wachstum geht weiter

Innovation Beim Rundgang im Technologiepark präsentierten sich auch einstige Tübinger Start-ups, die mittlerweile global mitmischen. *Von Volker Rekittke*

Vor 20 Jahren sah es noch nicht danach aus, doch längst wächst der Technologiepark bei der Tübinger Sternwarte rasant. Immer wieder gibt es auch Rückschläge, wie den Rückzug von Bosch. Doch wer durch die Firmenschluchten läuft und die rege Bautätigkeit sieht, merkt schnell: Im Tübinger Norden geht was. Bei einem Rundgang im Rahmen der Tübinger Innovationstage, organisiert von Existenzgründungsberaterin Christine Decker, konnten sich davon am Donnerstag an die 100 Interessierte überzeugen. Darunter war auch die ehemalige Tübinger Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer, die das Projekt seinerzeit maßgeblich mit auf den Weg brachte.

Erste Station war der frisch von der Stadt gerichtete **Platz beim ehemaligen Pförtnerhäuschen** (heute ein Friseursalon). Das Häuschen ist neben der benachbarten, denkmalgeschützten Ochsenmauer das letzte Überbleibsel der einstigen Bundesforschungsanstalt (BFA) für Viruskrankheiten der Tiere. Gleich gegenüber liegt der erst im Februar – im Beisein von Ministerpräsident Winfried Kretschmann – eröffnete vierte deutsche Forschungsstandort von **Amazon**. 70 Beschäftigte (Platz ist für weitere 130) forschen hier zum Thema Künstliche Intelligenz (KI), so der Tübinger Leiter Michael Hirsch, etwa zu Robotik und Bildbearbeitung. Ins öffentlich zugängliche Foyer könne jede Bürgerin und jeder Bürger hineinspazieren und „einfach ein Buch lesen“, so Hirsch.

Einer der Pioniere im Technologiepark war die Uni-Ausgründung **Immatics**. Gegründet im Jahr 2000, arbeiten heute 500 Menschen (davon 250 in Tübingen, 200 in Houston, 50 in München) für das Biotechnologie-Unternehmen. Geforscht wird an Immuntherapeutika gegen Krebs, so Dominik Maurer, Vizepräsident Immunologie: „Es gibt erste erfolgreiche Zeichen aus klinischen Studien.“ Das Unternehmen wächst kontinuierlich. Demnächst wird der von der Karl-Schlecht-Stiftung für rund 12 Millionen Euro errichtete Anbau ans Biotechnologiezentrum (BTZ) bezogen. In einem weiteren Gebäude in der Nähe werden zwei weitere Stockwerke in Beschlag genommen – dafür werden die bislang genutzten Container geräumt. Im BTZ-Anbau sollen ein öffentlich zugängliches Café sowie ein Konferenzraum entstehen, der gebucht werden kann, so Maurer.

Das freut den städtischen Technologieförderer Thorsten Flink, denn Konferenzräume sind bislang rar im Quartier. Auch die Parkplätze gehen aus, weshalb weiter nördlich ein zweites Parkhaus entstehen soll. Auf dem benachbarten Horemer indes soll die ursprünglich für Bosch reservierte Fläche zunächst nicht bebaut werden, so Flink.

Einen großen Anbau errichtet bis 2024 auch **Cegat**. Für genetische Diagnostik im Wissenschaftsbereich und bei der Behandlung von Patienten (auch im dazugehörigen Zentrum für Humangenetik) ist dann Platz für 500 Beschäftigte – aktuell sind es mehr als 200. Der Neubau bedeute eine Verdreifachung der Geschossfläche, so Sprecherin Nora Zeller.

Steffen Hüttner, Vorstand von HB Technologies und vom Verein zur Förderung der Biotechnologie, berichtete über den laufenden Neubau der HB-Tochter **Intavis Peptide Services**. Dort sollen ab Mitte 2024 Biomoleküle (Peptide) für wissenschaftliche Studien wie für Medikamente hergestellt werden. Nebenan ist noch Platz für ein weiteres Laborgebäude. Bei HB arbeiten 50 Beschäftigte, bei Intavis derzeit über 30, mit dem Neubau sollen bis zu 20 weitere eingestellt werden.

Ein klassisches Medizintechnik-Unternehmen mit 120 Mitarbeitern ist **Ovesco**, das Endoskopie-Gerät für den Verdauungstrakt herstellt. Mittlerweile werden immer mehr Kleinserien mittels 3D-Druck hergestellt, das zeigte Entwickler Gabor Conrad. Auf diese Art können in kürzester Zeit Werkzeug- und Produkt-Prototypen hergestellt, ausprobiert und gegebenenfalls überarbeitet werden. Mit diesem „rapid manufacturing“ genannten Verfahren dauert es von der Idee bis zum Bauteil oft nur ein paar Stunden.

Curevac ist das nach Mitarbeiterzahl mit Abstand größte Unternehmen im Technologiepark – und eins der größten privaten in Tübingen überhaupt. Im Biotechnologiezentrum von Anfang an dabei, beschäftigt die Firma mittlerweile 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sagte Malte Greune vom Curevac-Vorstand. 80 Prozent davon arbeiten in Tübingen, die meisten in den bislang vier Gebäuden im Technologiepark (zwei weitere sind geplant).

In der großen Fertigungsanlage im Norden des Geländes Richtung Nordring und WHO sollen ab 2024, wenn alles fertig ist, im Pandemiefall 80 Millionen mRNA-Impfstoffdosen produziert werden können, so sieht es ein Vertrag mit der Bundesregierung vor (wir berichteten). Denn schließlich, so Curevac-Mitarbeiterin Katharina Schropp: „Alle drei bis vier Jahre bricht ein potenzieller Erreger aus – wir bereiten uns jetzt schon auf die nächste Pandemie vor.“ Allerdings sind alle Impfstoffkandidaten (gegen Krebs, Corona, Influenza) bislang maximal in Phase-1-Studien. Beim Corona-Vakzin soll laut Vorstand Greune im zweiten Halbjahr 2023 die Phase-2-Studie beginnen.

Schon bald arbeiten 2000 Menschen im Tübinger Technologiepark

Seit 2003 das erste Gebäude im Tübinger Wissenschafts- und Technologiepark erstellt wurde, das 9000 Quadratmeter große Biotechnologiezentrum, ist die Entwicklung – nach einer längeren Durststrecke zu Beginn des Jahrtausends – in den vergangenen Jahren rasant fortgeschritten. Ab 2014 (in dem Jahr baute Cegat) füllte sich der Technologiepark. Mittlerweile arbeiten dort 1800 bis 1900 Menschen. In den kommenden Jahren könnten noch einmal bis zu 2000 dazu kommen, und das ohne die Max-Planck-Institute, so der städtische Projektentwickler Martin Rasch. Denn obschon die Bautätigkeit rund um die Sternwarte bereits rege ist, steht gerade erst die Hälfte des dort möglichen Bauvolumens. Nun nimmt die Stadt die Gestaltung der öffentlichen Flächen in Angriff, vor allem den Nord-Süd-Boulevard. Die zentrale Achse durch den Tübinger Teil des (mit Reutlingen) gemeinsamen Technologieparks soll noch mit Rasen, etlichen Bäumen, Wasserflächen und sogar einem Spielplatz ausgestattet werden, so Rasch. Auch Cafés sollen entstehen (das bei Amazon aber wohl erst im Herbst). Alles soll nicht nur von Beschäftigten, sondern auch von den Anwohnern rings um das Areal genutzt werden können – bei Amazon ist sogar das gesamte Erdgeschoss öffentlich begehbar.